

Zeitschrift: Bernisches Freytags-Blätlein : In welchem die Sitten unser Zeiten von der Neuen Gesellschaft untersucht und beschrieben werden

Herausgeber: Samuel Küpffer, Bern

Band: 3 (1723)

Artikel: XXIV. Discours : Beweissthum, dass die Alten weiser und vernuenfftiger gewesen, als die heutigen

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-249546>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 04.05.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



XXIV. DISCOURS.

Vincet enim Stultos ratio insanire nepotes.

Horat. Sat. II. 3.

Ich bin versicheret daß unsere Nachkommenen nârrischer und thorhaffter seyn werden, als man jetzt ist.

Die Frag ob man vor alten Zeiten weiser und gelehrter gewesen als heut zu Tag ist alt und bekant; Ich erinnere mich gar wohl in alten Griechen und Römern diese zu unseren Zeiten noch nicht erörterte Frag gefunden zu haben. Ein jedes Land / ein jedes Alter / ein jedes Seculum schreibet sich die Weißheit und Gelehrtheit bey; Griechenland glaubte vor Zeiten / die wären billich alle Barbaren zu heissen/welche aussert Griechenland gewohnt. Die Aegyptier und Juden hielten auch nur sich allein für wahre Besißere der Weißheit. Heut zu Tag machet eine jede Nation der andern diß Lob streitig. Engelland glaubet/ die Künste haben sich auf ihre Insul begeben/

Dritter Theil. ³ und

und bey ihnen haben nun die Musen ihre Zelten aufgeschlagen. Francckreich ist auch in dem Bahn / man finde die Weißheit bey ihnen en gros zu verkauffen. Die Teutschen und Holländer schlagen sich auch um diese Ehr. Von den Schweizern / sonderlich denen / so gegen Francckreich wohnen / nichts zu sagen. Wo findet man nun einen Paris der diesen Streit erörtern sollte? Ich will mich auch nicht zum Richter in diesem Stück aufwerffen / und unter den heutigen will ich ganz kein Rechtsprecher seyn / doch aber will ich untersuchen / ob Horatius Recht habe / wann er sagt : Die Nachkommenen werden thorrhafftere Menschen seyn / als die / welche zu seiner Zeit lebten.

Was glaubt man nun / wann die alten weisen Griechen und Lateiner / die in vernünftigen Sachen unter allen Völkern es aufs höchste gebracht / solten wieder kommen / was sie wohl von unseren Zeiten sagen wurden. Meines Bedunckens wurde die Sach so heraus kommen / daß sie sehr wenig von unseren heutigen Gelehrten ausgenommen / sagen wurden; Alle junge und heutige Schriftsteller seyen entweder Tölpel oder qualificirte Dieben; Alle geistreiche Erfindungen in Staats = Sachen wurden ihnen entweder ungesalzen vorkommen / oder sie funden sich auch in dem Alterthum; Wir wollen von jedem Stück ein unpartheyisch Wort reden. Ich

Ich setze nun unser Horatius, welchem ich unter allen alten Poeten billich am meisten Lob beylege/ könnte wieder kommen/ so wurde er sich erstlich ein wenig in den Jahr: Zeit Bücherey von seinen / bis auf unsere Zeiten umsehen / und bald darinnen verschiedenes entdecken / daß er mit Recht sagen könnte/ die Nachkommen seye närrische Leut. Ich will nur zweyer Stücken gedencken. Was glaubt man wohl/ wann er sehen wurde/ daß die verschmitzte Priester es mit den leichtgläubigen Menschen so weit gebracht/ daß sie ihnen alles was sie ihr Lebtag gethan/ in das Ohr zu sagen gezwungen sind. Wurde der ehrliche Mann zornig werden oder lachen? Solte er nicht sagen / wohl habe ich gewust/ daß die Menschen Narren sind / aber solche Narren / so grosse Narren / habe ich in keinem Seculo gesucht ; Unsere Priester und Augures haben es auch weit gebracht/ wann sie uns überreden wollen / ein Guggug/ Rapp / 2c. könne einem den Tod vorsingen/ dannoch haben sie es so weit nicht getrieben. Wann man ihme zum zweyten sagen solte/ daß sich heut zu Tag Leut befunden/ die ihren Gott fressen / so wurde er etwas ernsthafter darein sehen/ weiln er glauben solte/ er wäre seines Leibs und Lebens nicht sicher/ weiln er leichtlich gedencken solte / so sie Gott verschlingen/so werden sie ja Menschen auch fressen. So oft ich diesen unvernünftigen

tigen Gehrsatz höre oder an denselben gedens-
cke / so kommt mir in Sinn / was bey Cicero
gelesen; Nulla gens tam inculta & barbara;
quæ edat illud, quod suum putat esse Deum.
D. i. Bis her ist keine Nation so wild und
ausgelassen erfunden worden / welche das
esse was sie vor ihren Gott haltet; heut zu
Tag aber hat man es ganz glücklich darzu
gebracht. Die alten Egyptier / die allerhand
Garten=Frucht und Thier für Götter ge-
halten / haben bey Leib nichts darvon versucht /
und war bey Lebens=Straff verboten / et-
was / so vor Göttlich gehalten worden / zu
essen / vor diesen aber ist ihr Gott nicht sicher.

Man möchte aber sagen / diß sind schon
alte Händel / die gehen uns nichts an / die
Barbarische zeiten haben diß ersinnet und
auf die Bahn gebracht / nun aber ist man
weiser worden. Allein ich bitte um Vergebung
Wann man dem Horatio erzählen wurde / auf
was Weis Herr Laws in wenig Zeit das
Geld in ganz Francckreich / ja bald in ganz
Europa meistentheils an sich gebracht / so wur-
de er sagen / ist es wohl möglich daß ein eini-
ger Mensch die ganze Welt zu Narren ma-
chen können? Ist das nicht ein heiteres Be-
weißthum / daß bald die ganze Welt alber
worden? Allein es hat keine Gefahr / daß
die Alten so längstens zu Staub worden /
diß vernemmen werden / allein vor den Nach-
kommenen schäme ich mich sehr / obschon ich
keis

nen Theil daran habe. Unsere Nachkommen werden Mühe haben / die Einfalt unser Zeiten zu begreifen / und die meisten werden glauben / die wahrhafteste Scribenten darvon seyen lügenhaft. Der Tyrann Phalaris hat mit seinem feurigen Ochsen es nicht so weit bringen können / als Herr Laws ohne Schwert und Marter es gebracht? Wann ich nun diese Stuck betrachte / so sage, Horatius habe recht / wann er sagt:

Vincet enim stultos ratio insanire nepotes,

Wann wir nun auf die tieffsinnige Schriftsteller kommen / so kan ich mir auch kein Lob von den alten verheissen. Wahr ist's / verschiedene von den heutigen haben sich beynehem ein unsterblichen Nahmen erwecket / allein woher? Nicht von sich selbst. Wann man dem Moliere sagen wurde / gib wieder was du gestohlen / so wurde ihm wenig bleiben daß er nicht dem Terentio und Plauto abgeborget. Wann Horatius Juvenal und Pers. mit Herren Boileau eine Rechnung anstellen wurden / so wurde er ein grosses schuldig werden: Alle andere Poeten und Redner haben meines Bedunckens den alten ihre meisten schönen Gedancken und zierliche Redens-Arten zu dancken. Was wurde aber unseren heutigen Esprits forts und grossen Raisoneurs begegnen. Sind diese von sich selbst so tieffsinnig? Pelagius, Arius und andere wurden sie alsobald bey den Ohren

fassen / und sagen / ihr Herren / wie kommts
daß ihr so trefflich wohl gedencket? Woher
kommt euch diese Weißheit? Habt ihr was
neues? Nichts / diß ist unsere Waar / gebt
wieder / und was euer ist behaltet / allein es
wird euch wenig bleiben.

Es wurden sich aber die neuen mit vielen
neuen Erfindungen breit machen wollen;
Die Druckerey / das Pulver und andere Sa-
chen / so den Alten nicht bekant gewesen /
wurden von uns sehr erhebt werden. Allein
ein Alter wurde leichtlich sagen: Für diese Er-
findungen dancke euch weiß nicht wer. Solt
ihr euch der der Druckerey rühmen / dardurch
so viel tausend alberne Hirn-Geburthen ans
Licht kömen / dardurch öffters ein Geistreis-
cher verdüstert worden. Oder sollen wir euch
dancken daß ihr neue Weiß und Manier ge-
funden mit allerhand Feuerwerck wider das
Menschl. Geschlecht zu wüten? Hatte man
zu unseren Zeiten nicht Weiß und Mittel ge-
nug die Menschen zu töden und zu verderben /
hat es noch gemangelt neue zu erfinden.
Mich beduncket aber ich höre einen sagen /
in der Schiffart hat man viel entdeckt. Als
lein der Alte wurde wieder sagen / was
braucht man diß? Ist das Meer das Ele-
ment. des Menschen / was habt ihr auf dem
Meer zu schaffen; Lebt ihr von dem Meer
oder von der Erden? Was ist das für eine
Ehorheit / daß ihr wollet nicht nur über die
flie²

fliegende und kriechende Thiere herschen/
sondern euern Gewalt über die Wallfisch
ausüben / und darzu / haben wir nicht auch
geschiffet / sind euch die Schiffarten in Ophir
unbekant? Wisset ihr nicht / daß wir Ar-
gonauten gehabt / die das goldene Fließ über
Meer geholet. Was habt ihr aber in den
Wissenschaften die zu dem Menschlichen Le-
ben dienen / gefunden? Lebt man länger
als zu unseren Zeiten. Ist euch die Mensch-
liche Machine besser bekant / wisset ihr die
Würcungen aller Kräuter besser / als unsere
Weltweisen? Wo habt ihr den Stein der
Weisen / darvon ihr so viel Wesens machet?
Und endlich ist euch unbekant / daß man in
dem Alterthum tausend Sachen gewußt und
die in Vergeß gekommen / die euch unbe-
kant / warum erfindet ihr diese nicht wieder?

Damit ich aber nicht als ein allzu grosser
Verächter unser Zeiten zu seyn scheine / so
glaube / daß die Mathematischen Wissen-
schaften heut in weit grösserem Grad / als
vor Zeiten. Ich glaube Euclides und Ar-
chimedes wurden nicht viel Wesens machen /
wann sie zu etwelchen heutigen Mathemati-
cis zu stehen kommen wurden / und in dies-
sem Stück ist unsere Zeit der alten vorzuzie-
hen. Dieses aber gehet nur etwelche wenige
Gelehrte an / insgemein aber halte ich dar-
für / daß man in dem Alterthum weit wei-
sere und gelehrtere Leute gehabt. Verschie-
dene

dene aber kommen so weit / daß sie glauben /
 die Menschen haben nicht nur an Verstand /
 sondern auch an Leibs-Größe abgenommen.
 Allein ganz falsch. So die Menschen darins-
 nen abgestiegen hätten / so wären wir nun
 mehro Zwergen. So ich die alten ehrene
 Köpff / so nach dem Leben gemacht ansehe /
 so ich ihre Finger-Ringe / Beckelhaube zc.
 sehe / so glaube ich / die Menschliche Leiber
 seyen allezeit gleich gewesen. Was ihre
 Weißheit betrifft / so muß ich bekennen /
 daß sie vermuthlich von den Alten in höherem
 Grad besessen worden. Ich will aber
 niemand zum Nachtheil geredt haben.

Melissantes

